

WAS MICH ZU DIR SO MÄCHTIG ZOG.

(Gedicht von Maximilian Bern.)

Sehr langsam.

Dav. Popper. *)

GESANG. *p*

Was mich zu dir so mäch - tig zog, war nicht der Au - gen All - gewalt, der Schimmer nicht des gold' - nen Haar's und

PIANO. *p*

nicht die schlan - ke Huld - gestalt. Was mich zu dir so

mf *ff* *p*

*Rea **

mäch - tig zog, war deiner Stimme trü - ber Klang, der mir wie Nachti - gal - lensang in's Herz, in's lebensmüde, drang.

mf *p* *f*

p *mit Wärme*

Die Bläs - se dei - ner Wan - gen war's und ei - ne Thrä - ne, die verrieth, dass dei - ne See - le

p

tief geheim ein na - men - loses Weh durchzieht, ein namenloses Weh durchzieht.

f *ff* *p* *pp*

*) Es wird unsere Leser gewiss lebhaft interessiren, ein Lied des gefeierten Künstlers kennen zu lernen, dessen Cellocompositionen nie im Concertprogramm eines Cellisten fehlen. Derselbe stimmungsvolle Text des bekannten Novellisten Maximilian Bern wurde auch von Hermann Riedel in Musik gesetzt.